

Formen des Gedenkens

1.1 Gedenktafel an der Kirche der Mosbacher Johannes-Diakonie



Quellennachweis: Johannes-Diakonie Mosbach

Heinrich WERNER *1919 Mannheim
Maria ZEITLER *1911 Mosbach
Hedwig ZUBER *1933 Hoffenheim

1.2 Artikel aus der Rhein-Neckar-Zeitung vom 14. Dezember 2012

Quellennachweis:
Text von Ursula
Brinkmann,
Bildnachweis:
Christine Eggers

„Polierter Stolperstein“ findet Zustimmung

Im Gartenweg können Geschichts-AG-Schülerinnen des NKG nun einen Stolperstein verlegen lassen

Mosbach. (th) Dass dieser Tagesort- nungspunkt eine „gewisse Vorgeschichte“ hat, wie OB Michael Jann in der Gemeinderatsitzung mit dem denkmalrechtlichen Datum 12.12.2012 einleitete, das lässt sich für wahr sagen. Im März dieses Jahres hatte das Thema „Stolperstein“ ein erstes Mal die Rätinnen und Räte beschäftigt, seit mehr als einem Jahr taten dies Schülerinnen und Schüler der Geschichts-AG des Nicolaus-Kistner-Gymnasiums. Sie waren es, die für einen bundesweiten Wettbewerb das Leben der Maria Zeidler aus Mosbach recherchierten und die zur Erinnerung an dieses Opfer der Nationalsozialisten einen Stolperstein des Kölner Künstlers Günter Demnig im Gartenweg verlegen lassen wollten. Doch vor gut acht Monaten gab es im Gemeinderat ein Patt zu dem von SPD und AL eingebrachten Antrag, dass als Ablehnung gewertet werden musste.

Was dann zu einiger Aufregung führte. Hinter den Kulissen - OB Jann sprach von „guten interfraktionellen Gesprächen“ - tauschten sich alle Beteiligten (Bürgermeister Michael Keilbach, Schulleiter Hans Happes, die Geschichtslehrerin Christine Fischer sowie die Schülerinnen) darüber aus, wie man dem Gedenken an Maria Zeidler in Mosbach eine Stätte verschaffen könnte. Eine Tafel an dem Gebäude im Gartenweg 5 war ebenso in der Diskussion wie die Darstellung von Zeitlers Schicksal im Historischen Stadtrundgang.

Darüberhinaus könnte man, so sieht es die Beschlussvorlage vor, einen Hinweis auf die Gedenkstätte in der Johannes-Diakonie geben und einige Exponate zum Leben der behinderten Deportierten im Museum zeigen. Die Schülerinnen so wie die Neffen von Maria Zeidler seien, so der vorliegende Text in der Gemeinderatsitzung, einverstanden.

Zwischenzeitlich jedoch, nämlich nach Ablauf der Sechsmonatsfrist für eine erneute Antragstellung, hatte die SPD bekräftigt, dass eine andere als die Gedenkform Stolperstein ausscheide. So kam es zum aktuellen Beschlussvorschlag, der alle Ideen unter einen Hut bringt und betont, dass diese Möglichkeit der Gedenkarbeit künftig auch allen anderen Opfern des Nationalsozialismus offen stehen solle. Ein „modifizierter Antrag, ein Kompromiss“ also, wie Jann warb. Daher schlug die Verwaltung vor, den aktuellen Antrag „fraktionsübergreifend“ zu werten und zuzustimmen. Bis auf zwei Gemeinderäte, die sich der Stimme enthielten, votierten nun alle dafür, dass die Geschichts-AG einen Stein verlegen lässt.

Der Stolperstein, gewissermaßen poliert, kann nun ins Pflaster. Günter Demnig selbst bereitet seine Verlegung vor. Langst als Spende zusammengebracht Zahlen werden ihm die geschichtswissenschaften und engagierten Schülerinnen, Bauhelferinnen die Verlegung vor-



berichten. Die Stadt ist ebenso dabei und lässt Bauhelferinnen die Verlegung vorbereiten.

1.3 Artikel aus dem Mosbacher Stadtanzeiger vom 22. November 2013

Gedenken an Euthanasie-Opfer Maria Zeitler - Gunter Demnig

Erster „Stolperstein“ in Mosbach verlegt

(frh). Es war kein so einfaches Unterfangen, wie man es zunächst vielleicht vermuten könnte - und das Ergebnis der Initiative war längere Zeit nicht absehbar. Die Geschichts-AG des Nicolaus-Kistner-Gymnasiums (NKG) Mosbach hat trotzdem nicht locker gelassen und um so mehr war es für die Schülerinnen Theresa Baur, Johanna Hornbach und Alexa Kern sowie Lehrerin Christine Eggers ein besonderer Moment, als nun am Donnerstag vergangener Woche im Beisein zahlreicher Teilnehmer der erste „Stolperstein“ in Mosbach verlegt wurde.



Künstler Gunter Demnig mit der NKG-Geschichts-AG sowie mit OB Jann vor dem „Stolperstein“ (durch Rosen verdeckt) Fotos: frh

Schulleiter Hans Happes bezeichnete die Geschichte Mosbachs während des Dritten Reiches als „insgesamt hervorragend dokumentiert“ - dennoch ließe sie an einigen Stellen der Geschichts-AG „noch einiges zu tun“ übrig. Oberbürgermeister Michael Jann, der seine Freude über die Anbringung zum Ausdruck brachte, lud im Anschluss zu einem Frühstück ins Rathaus ein.

diese Steine, auf denen Name und kurzer Lebenslauf der jeweiligen Person in Messing geschlagen sind, vollkommen in den Boden eingebracht. Darüber zu „stolpern“ ist also lediglich mit den spontanen Gedanken möglich.

Gunter Demnig

Der Künstler Gunter Demnig möchte durch seine „Stolpersteine“ auf die persönlichen Schicksale von Menschen aufmerksam machen, die Opfer des NS-Regimes wurden. Deutschlandweit hat er bereits rund 44.000 solcher

Steine verlegt - in Mosbach ist es der erste. Die Geschichts-AG des NKG war durch Recherchen bei der Johannes-Diakonie auf Demnig aufmerksam geworden und war von der Intension hinter dessen Kunst sofort begeistert. Unmittelbar kontaktierten sie die Kommunalpolitik und warben darum, auch für Maria Zeitler einen solchen Stein anbringen zu lassen.

Maria Zeitler

Maria Zeitler war eine Mosbacher Bürgerin - geboren 1911, erkrankte sie in ihrer Kindheit an Hirnhautentzündung und war fortan schwer behindert. Eingewiesen in die Johannes-Anstalten, passte sie genau in das Schema dessen, was in der NS-Ideologie als „lebensunwertes Leben“ bezeichnet wurde. 1940 wurde sie im Rahmen der Euthanasie-Aktion („Aktion T4“) der Nazis nach Grafeneck deportiert und ermordet. Sie ist das einzige bekannte Opfer der damals durch falsche Totenscheine vertuschten „Krankenmorde“, das aus Mosbach stammte - die weiteren Opfer aus den Johannes-Anstalten waren zuvor von andernorts in die Einrichtung nach Mosbach verbracht worden.

Nicht unumstritten

Ganz ohne Widerstand war die Initiative „Stolpersteine“ trotz vieler offener Sympathiebekundungen aus der Bevölkerung jedoch nicht verlaufen - zunächst fand Anfang 2012 ein Antrag von SPD und AL im Gemeinderat keine Mehrheit, weil nicht wenige der Stadträte mit der Ausdrucksform des Gedenkens nicht glücklich waren und eher Gedenktafeln bevorzugten bzw. auf den bereits vorhandenen Ort des Gedenkens am Synagogenplatz verwiesen. Erst Ende 2012 gab es nach zahlreichen Vermitteln-



Am Abend vor der Anbringung referierte Gunter Demnig im Musiksaal des NKG über die Idee hinter seinen „Stolpersteinen“

den Gesprächen schließlich den ersehnten Gemeinderatsbeschluss. Um dieses teilweise noch vorhandene Unbehagen überwinden zu helfen, hatte die Geschichts-AG den Künstler Gunter Demnig am Abend vor der Verlegung für einen Vortrag in den Musiksaal des NKGs eingeladen.

Unter den Zuhörern waren neben zahlreichen Stadträten auch die beiden Neffen Zeitlers, die Professoren Norbert und Rainer Groß. Künstler Demnig erklärte in seinem Referat die Prinzipien seiner Arbeit.

Jeder Stein ist einmalig

„Jeder Stein ist so einmalig wie ein Mensch“ betonte Demnig. Nachgedacht habe er zwar auch schon über Familiensteine, was er aber eben wegen dieses Grundsatzes wieder verworfen habe. Von definierender Bedeutung sei für ihn letztlich die Handarbeit, die in jedes einzelne Werk einfließt. Zu der oft geäußerten Kritik, die Steine wären unwürdig, weil Menschen auf sie treten, hat Demnig eine aussagekräftige Antwort: „Um so mehr darüber gelaufen wird, um so blanke werden die Steine!“ Der „Stolperstein“ für Maria Zeitler ist am Gehweg vor dem Haus ihres letzten frei gewählten Wohnsitzes, im Gartenweg 5, zu finden.



Der verlegte „Stolperstein“ enthält auf Messing den Namen und kurzen Lebensweg Zeitlers

Quellennachweis: Mosbacher Stadtanzeiger 47/2013 hrsg. Nussbaum Medien Bad Rappenau.

Mögliche Aufgaben:

- Arbeitet aus den Zeitungsartikeln heraus, welche Probleme es bei der Verlegung des Stolpersteins für Maria Zeitler gab.
- Diskutiert, ob ihr diese Form des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus als würdevoll empfindet. Begründet eure Meinung. Wie würdet ihr einen Gedenkort für die Opfer der Euthanasie gestalten?